Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tessiner FRÜHLING-

der sanfte Sommer

Orio Galli

ENTE TICINESE PER IL TURISMO
6501 Bellinzona

Telephon 092/25 70 56
Telex 846 260
Teletext 227
Videotex *7100#

TICINO

Ticino – terra d'arte

Streifzüge im Tessin

Es gibt verschiedene Wege, das Tessin zu entdecken: Aus der Flut buntfarbig gedruckter Fotobände, durch kulturgeschichtliche Betrachtungen in den Massenmedien, am Bildschirm, abends, wenn im italienischsprachigen TSI-Programm die Regionalsendungen (täglich) und am Sonntag die Dialektsendungen laufen. Man kann und könnte…

Zum Erlebnis wird die Entdeckungsreise, wenn man sich Zeit für Entspannung und Erholung nimmt, den Alltag an den Nagel hängt und nach den Schönheiten jenseits des Gotthards sucht.

Bergfreunde und Wanderer wissen, wo sie ihr Tessin, das der Täler mit rauschenden Wassern, der lockenden Gipfel und Alpweiden zu suchen haben: In der vom Granit geprägten Leventina mit der strada alta, einer der schönsten und abwechslungsreichsten Wanderwege im Voralpengebirge; in der Valle Maggia, im Verzascatal, Bleniotal, in den Centovalli; jenseits des Ceneri im waldreichen Malcantone, im Val Colla, im Muggiotal, wo am Rande unserer Zeit das bäuerliche Leben die Landschaft prägt. Piero Bianconi und Plinio Martini beschrieben sie und den Menschenschlag noch vor einem Jahrzehnt, die ruralen Bauten auf ruralem Boden, bestellt vom Bauer, der Mais und Tabak anpflanzt, Sorge zu den Reben hält, ein paar Stück Vieh betreut.

Das ist die eine, leider oft falsch verstandene «Romantik», die der Durchschnittstourist am Rande seiner Ferienerlebnisse mitbekommt. In seinem Bewusstsein ist das Tessin Ferienland und Erholungsraum, schreibt Max Wermelinger im kulturgeschichtlichen Bildband «Tessin -Kulturlandschaft zwischen Fels und Sonne»: «Mit Kindern und Kindeskindern wird hier Erholung gesucht, Ablenkung vom Alltagszwang. Hier schafft man sich jene Freizone; die nicht an die geschäftlichen und gesellschaftlichen Regeln des Berufslebens gebunden sind».

Das Tessin ist reich an Kulturgütern, an romanischer bis barocker Kirchenkunst, an klassischen bis verspielten Profanbauten, organisch in die Landschaft hineingestellt. In eine Landschaft, die weder Postkartenidylle noch touristischer Rummelplatz ist, nicht vergleichbar mit mondänen Ferienzentren des modernen Massentourismus.

Das eine wie das andere sind aufgepfropfte Schosse am Baum der Kulturlandschaft Tessin», schreibt Bernhard Anderes, der Verfasser des «Kunstführer Tessin»: Ein Blick in das einsame Bergkirchlein San Carlo di Negrentino im Bleniotal, ein Gang auf das Castello Grande in Bellinzona oder eine Berührung mit dem kühlen Marmoraltar einer Kirche im Sottoceneri lassen die geschichtliche und kunstgeschichtliche Spannweite dieses südalpinen Berglandes erahnen. Ja, es will scheinen, als habe die Kunst der Lombardei im Tessin ein heimliches Rückzugsgebiet. Nirgends haben sich so viele romanische Türme mit den lombardischen Blendbogenfriesen erhalten wie im Sopraceneri, nirgends ist die lombardische Wandmalerei der Spätgotik so dicht gestreut wie hier, nirgends hat der lombardische Barockstuck so viele Nachfolge gefunden wie im Tessin und bei den Tessinern. Mailand und Como sind nicht nur die politischen und kirchlichen Zentren, sondern auch die schöpferischen Ausgangspunkte der Kunst. Aber von Norden her kommen nun andere Einflüsse: süddeutsche Spätgotik nistet sich in Form figurenreicher Flügelaltäre in den Kirchen der Leventina ein, der behäbige Holzbau der Innerschweizer und der Walser durchmischt die Steinhäuser im obersten Sopraceneri, und die nach Norden schwärmenden Künstler bringen neue Ideen nach Hause, welche schliesslich jene Formenvielfalt ergeben, die wir als typisch tessinisch bezeichnen.

Lombardische Meister, die Seregnesi und Antonio da Tradate (15. Jh.) hinterliessen uns heute noch frisch wirkende Wandmalereien, die Monatsbilder um Kirchenaltäre, die Monat für Monat das einst ländliche Leben oder Brauchtum aufzeigen. Im Sopraceneri wirkten die Gebrüder Orelli und der die zahlreichen Bildstöcke ausmalende Antonio Vanoni, ein Madonnen-und Legendenverehrer. Die Täler und Hügel sind reich an Kapellchen, Tabernak, Bildstöcken, eisernen und marmornen Grabstelen.

Für Francesco Chiesa – er riet vor siebzig Jahren die Schönheiten des Tessins nicht nur mit dem Baedeker zu entdecken, sondern die stillen, über den Kanton verstreuten Verborgenheiten, die seltenen und heimlichen Schönheiten kennen zu lernen –, waren die Kathedrale von Lugano und die Kirche Santa Maria degli Angioli, in Bellinzona und Locarno die Castelli, zu Riva San Vitale die Kirche Santa Croce, in Giornico das bedeutenste romanische Bauwerk im Tessin, die Kirche San Nicola, bewunderungswürdig; in Sagno, am äussersten südlichen Zipfel des Mendrisiotto, hielt er sich noch so gerne auf. Dort war es die Landschaft, der Weitblick, waren es die Menschen, die ihn beeindruckten. Ein Hauch Toscana.

Als um die Jahrhundertwende die «Wahrheitssucher und Kohlrabiapostel» den Hügel über Ascona zum «Berg der Wahrheit», zum Monte Verità machten, lebte das jahrhunderte alte Künstlerdorf von der Vergangenheit: Die Maler, Bildhauer, Architekten, Stukkateure des 17. und 18. Jahrhunderts entstammten geachteten Patrizierfamilien. Die Bevölkerung lebte weitgehend vom Landbau, von den Reben, als Handwerker – ein paar wenige fischten für den täglichen Bedarf. Auf der Piazza, wo Caffè neben Caffè und im Freien Tisch an Tisch steht, wo, wie in Locarno, auf der Piazza Grande, oder in Lugano am See und über die Piazza Riforma, Tag für Tag Tausende flanieren oder ihr Prestige buntgekleidet spazieren führen, grasten einst Kühe und nur die Einheimischen kannten in Ascona die Prunkfassade der Casa Serodine, den Renaissance Innenhof des Collegio Papio und den herrlichen, spätgotischen Freskenzyklus in der miteinbezogenen Kirche. Golf, Tennis, Wassersport beherrschen heute die touristischen Zentren dies- und jenseits des Ceneri. Der Schiffsverkehr dient weitgehend den Vergnügungsreisen.

Museen. Die bewährten stehen im Baedeker. Neue sind hinzu gekommen: Asconas Museo comunale widmet sich der modernen, zeitgenössischen Kunst. Auf dem Monte Verità befindet sich die Dokumentarschau der «Outsider-Intelligenz», die einst den Berg kolonisierte. In Locarnos Castello-Museo finden wir Funde aus römischer Zeit, in der Altstadt präsentieren die Mitglieder der Tessiner Kunstschaffenden in einem Palazzo ihre Werke. Künstler stellen in Dimitris Kleintheater in Verscio, im Pedemonte, ein paar Fahrminuten von Locarno entfernt, aus; doch dorthin geht man, um sich zu unterhalten, um gediegene Kleinkunst und Spässe zu konsumieren.

An und in Luganos Parkanlagen stehen alte Palazzi: Die Villa Ciani und die Villa Malpensata bieten, abwechselnd, Kunstgenüsse der Vergangenheit und Gegenwart, und Castagnola ist stolz auf eine der bedeutendsten Gemäldegalerien Europas, auf die Sammlung des Barons Thyssen-Bornemisza in der Villa Favorita.

Nach Ligornetto fährt man zum Besuch des Vela-Museums. Es beherbergt Entwürfe, Modelle und Originalskulpturen eines der bedeutendsten Tessiner Bildhauer. In Mendrisio, dessen Karfreitag- und Osterprozessionen Tausende anlocken, in Rancate im Mendrisiotto, sind Werke der alten Tessiner Meister ausgestellt; in Meride die Fossilienfunde vom Monte S. Giorgio. Gegenüber Gandria liegt das Schmugglermuseum, wo wir erfahren, auf welchen Wegen und mit welchen Mitteln geschmuggelt wurde.

Wer sich für Volkskunst interessiert, muss eines der zahlreichen Talmuseen besuchen. Sie sind über den ganzen Kanton verteilt, beherbergen im Bleniotal auch bedeutende Waffensammlungen und Mineralfunde. Fast alle der rund 640 Orte im Tessin locken durch ihre Eigenart, mit Kunstdenkmälern oder anderen Zeugen aus früher Zeit, die mit B. Anderes «Kunstführer Tessin» in Ruhe entdeckt sein wollen.

Es reist sich bequem im Tessin, mit der Bahn, dem Schiff, mit den Bergbahnen (Cardada, Generoso, San Salvatore, Brè, Robiei, Serpiano, Airolo, Monte Lema, Tamaro), mit dem Postauto, das die abgelegenen Täler erschliesst, mit Autocars; auf guten, teils schnellen Strassen mit dem eigenen Wagen. In den Höhen sind zahlreiche Wanderwege zu finden, die kaum berührte Pfade erschliessen, die zu den Oasen der Stille führen, zu kürzeren oder längeren Spaziergängen einladen: Am Lago Maggiore, im Malcantone, auf der Collina d'Oro, am Monte Brè, am Generoso.

Mit den Tessinern essen und trinken. Die Tessiner Küche ist mit jenen der Lombardei und des Piemonts verwandt und an Abwechslung reich. Dazu gehören der Risotto: alla milanese mit Safran, nach Bauernart mit Gemüse, ai funghi = mit Steinpilzen, der braune Risotto, der mir Rotwein abgelöscht wird, oder der weisse, der einen Sprutz Weissen, aber keinen Safran verträgt.

Man kann sich auch an einer Minestrone (Gemüsesuppe) sattessen. Aus der reichen Auswahl typischer Fleischgerichte getroffen: Kaninchen, Gitzi, Huhn, Kapaune, Rinds- und Kalbsbraten mit Rosmarin gewürzt, Kalbshaxen vom Grill, bollito misto = das beliebte Samstagsmenü aus dem Suppentopf mit Siedfleisch, Zunge, Kalbskopf, Wurst. Ein Hasenpfeffer schmeckt besonders im Herbst am Kaminfeuer, wo die Polenta bereitsteht. Manche mögen zu Polenta oder Risotto die Schweinswürste Cotechino und Luganighe.

Zu einem Glas Merlot schmecken die berühmten Formaggini aus dem Muggiotal, die man mit Oel und Pfeffer zu einem Stück Brot isst. Andere ziehen dem Käse einen Salamiteller, Trockenfleisch, Coppa mit Gurken, Tomaten und Peperoni vor.

Der Panettone, ein Süssgebäck, die Torta di pane (Brotkuchen) zum Kaffee, die Amaretti (Makronen mit Bittermandeln), oder als Krönung der Mahlzeit eine Zabaglione aus Eigelb, Marsala, trockenem Weisswein und Zucker, heiss serviert.

Die meisten einheimischen Weine werden aus der ursprünglich aus Bordeaux eingeführten und akklimatisierten Merlot-Rebe gewonnen. Der Merlot del Ticino, mit dem VITI-Gütezeichen, ist ein rubinroter Wein, der sich durch ein bekömmliches Bukett und Saftigkeit auszeichnet.

Essen im Grotto. Ein Grotto ist nicht immer ein Grotto, oder was wir uns darunter vorstellen, – das müssen wir eingestehen. Ein «Grotto» das Pizza, Crevetten, reichhaltige Menüs anbietet, dessen Bedienungspersonal befrackt oder in Pseudo-Tessinertracht aufwartet, das den Wein aus noblen Markenweinflaschen (Spitzenweine aus Frankreich und Italien) in Boccalini einschenken lässt, ist in die Kategorie der Nobelbeizen ländlichen Stils einzureihen.

Der urtümliche Grotto ist ein ruraler Steinbau, in dessen Felsenkeller die einheimischen Weine lagern, besteht aus Steintischen und -bänken. Serviert werden Käse, Salami, Wein, Brot, mitunter eine Polenta vom Herdfeuer, ein Risotto, Gnocchi nostrani, Coregone in carpione (Felchen in gewürztem Essig), eine Minestrone; auch ein Spaghettigericht.

Ursprünglich war der Grotto Treffpunkt diskutierender Politiker und geselliger Tessiner, die sich mit Wein, Brot, Käse zufrieden gaben. Sie spielten Canvetti, Boccia und Morra. An den Wochenenden wurde musiziert und getanzt. Hatte der Zio oder die Nonna Zeit, kochten sie eine Polenta oder einen Risotto. Der Wein wurde aus Tassen oder Gläsern getrunken. Der halb- und viertellitrige Boccalino diente als Messgefäss. Zum Gebrauchsartikel, Trinkgefäss und Souvenir hat ihn eine umsatzdenkende Industrie gemacht, um die falschen Tessinvorstellungen der Deutschen und Deutschschweizer zu bestätigen.

Tessin als Ferienland. Noch in den zwanziger Jahren reiste man nur im Frühling und Herbst zum «Kur-Erholungsaufenthalt» ins Tessin. In den späten dreissiger Jahren entdeckten Familien und Sportbegeisterte den Sommer, das Badeleben. Wenn man auch in Lugano, Locarno und anderen bekannten Orten an den Seen in Hotels aller Preisklassen überwintern kann, die Saison beginnt kurz vor Ostern und dauert bis Ende Oktober.

Frühling und Herbst sind die schönsten und dankbarsten Jahreszeiten für einen Aufenthalt. Um Ostern, wenn sie nicht allzu früh im Kalender steht, entfaltet sich die Blütenpracht im Sopra- und Sottoceneri, an den Seen und windgeschützten Berghängen. Die Natur jubiliert, die Menschen sind fröhlich und heiter. Weisse Segel zeichnen sich im Grünblau der Wasser ab; kreuz und quer, von Ufer zu Ufer, fahren die Dampfer und Schiffe über die Seen. Das Leben der Einheimischen und Gäste spielt sich weitgehend im Freien ab, die Gässchen und Gassen beleben sich, man begegnet sich in den Cafés vor den Arkaden, auf einer Piazza im warmen Sonnenschein.

Wie der Dichter Angelo Casè sagt, ist es ein alter Brauch, einen Kaffee zu trinken, um lange zu diskutieren: «Es ist ein Brauch, der sich lohnt, dieser Augenblick grosser Ruhe; der Kaffee, eine Hand beinah auf der anderen, ein Insekt zwischen beiden, damit das Glück nicht aufhört…». Das Glück zwischen einem Angelo und einer Caterina, zwischen Maria-Pia und Cornelius, zwischen den Alten, die aus dem Norden, die Sonne suchend, den südlichen Himmel unter Palmen erleben möchten.

Was ich seit Jahrzehnten praktiziere, soll auch für andere eine Einladung sein: So um die elfte Morgenstunde, nach dem Mittagessen, am späten Nachmittag auf der Piazza einen, wie die Hölle heissen, wie der Teufel schwarzen und wie die Liebe süssen Espresso trinken, ein langes Gespräch halten, oder nur den Flanierenden nachschauen, die warme Frühlingssonne anblinzeln, entspannen, den alltäglichen Stress vergessen: für Tage, Wochen endlich normaler, zufriedener Mensch sein dürfen, unter südlichem Himmel im Tessin.

Peter P. Riesterer

(Peter P. Riesterer, Kulturpublizist und Verfasser zahlreicher Bücher, lebt in Zürich und Ronco s. Ascona).

z. B.

7 Tage Vor-/Nachsaison in ★★-Hotel in Lugano, Doppelzimmer, Frühstück, Bedienung, Stadtrundfahrt, Ausflug ins Maggia-Tal, Cappuccino auf der Piazza inbegriffen **Fr. 231.–**

Auskünfte und Reservationen bei allen DANZAS Reisebüros oder bei Ihrem Reisebüro.